

**10.07.2016**

**Aus dem heiligen Evangelium nach Lukas (10,25-37)**

*In jener Zeit*

<sup>25</sup>*wollte ein Gesetzeslehrer Jesus auf die Probe stellen. Er fragte ihn: Meister, was muss ich tun, um das ewige Leben zu gewinnen?*

<sup>26</sup>*Jesus sagte zu ihm: Was steht im Gesetz? Was liest du dort?*

<sup>27</sup>*Er antwortete: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen und ganzer Seele, mit all deiner Kraft und all deinen Gedanken, und: Deinen Nächsten sollst du lieben wie dich selbst.*

<sup>28</sup>*Jesus sagte zu ihm: Du hast richtig geantwortet. Handle danach, und du wirst leben.*

<sup>29</sup>*Der Gesetzeslehrer wollte seine Frage rechtfertigen und sagte zu Jesus: Und wer ist mein Nächster?*

<sup>30</sup>*Darauf antwortete ihm Jesus: Ein Mann ging von Jerusalem nach Jericho hinab und wurde von Räubern überfallen. Sie plünderten ihn aus und schlugen ihn nieder; dann gingen sie weg und ließen ihn halb tot liegen.*

<sup>31</sup>*Zufällig kam ein Priester denselben Weg herab; er sah ihn und ging weiter.*

<sup>32</sup>*Auch ein Levit kam zu der Stelle; er sah ihn und ging weiter.*

<sup>33</sup>*Dann kam ein Mann aus Samarien, der auf der Reise war. Als er ihn sah, hatte er Mitleid,*

<sup>34</sup>*ging zu ihm hin, goss Öl und Wein auf seine Wunden und verband sie. Dann hob er ihn auf sein Reittier, brachte ihn zu einer Herberge und sorgte für ihn.*

<sup>35</sup>*Am andern Morgen holte er zwei Denare hervor, gab sie dem Wirt und sagte: Sorge für ihn, und wenn du mehr für ihn brauchst, werde ich es dir bezahlen, wenn ich wiederkomme.*

<sup>36</sup>*Was meinst du: Wer von diesen dreien hat sich als der Nächste dessen erwiesen, der von den Räubern überfallen wurde?*

<sup>37</sup>*Der Gesetzeslehrer antwortete: Der, der barmherzig an ihm gehandelt hat. Da sagte Jesus zu ihm: Dann geh und handle genauso!*

### **Keine Berührungsängste!**

Die Geschichte kennen wir. Aber wann haben wir das Evangelium zuletzt selbst erlebt? Da muss ja nicht unbedingt einer gleich unter die Räuber gefallen sein...

Natürlich gibt es viele „gute“ Gründe, nicht zu helfen: Ich habe keine Zeit. Ich bin nicht der Richtige. Da gibt's doch professionelle Einsatz- und Hilfskräfte. Und überhaupt: was geht das mich an?

Kein Grund also, über den Priester und den Leviten vorschnell zu urteilen. Denn auch die beiden hatten offenbar ihre „guten“ Gründe, *nicht* zu helfen.

Aber dann kommt ja gottlob noch der Samariter. Eigentlich ein Ketzer. Ausgerechnet er tut im entscheidenden Augenblick das einzig Richtige: er sieht und hilft, mit Herz und Verstand. Er denkt voraus, zahlt voraus und verspricht wieder nach dem Verletzten zu schauen, eine gute Nachsorge. Ihn stellt Jesus nicht nur dem Gesetzeslehrer als Vorbild vor Augen.

Es gibt viele „gute Gründe“, nicht zu helfen, aber es gibt einen noch besseren zu helfen. Jesus nennt ihn auch: der Samariter hatte Mitleid. Genauer übersetzt könnten wir sagen: es drehte sich ihm sein Innerstes um. Mitleid ist kein „frommes Gefühl“. Echtes Mitleid ist schmerzhaft, leidvoll, Mitleid tut weh. Und lässt darum handeln! Das Schicksal dieses Fremden geht dem Samariter so nahe, dass er die fremde Not zur eigenen Sorge werden lässt.

Heute wird so Vieles professionalisiert, zertifiziert und delegiert. Nichts dagegen. Auch der Samariter hat übrigens durchaus „professionell“ gehandelt. Aber nicht deshalb stellt ihn Jesus uns vor Augen. Sondern allein wegen seiner Barmherzigkeit, seines Mitgefühls; dieser so spürbar heilsamen Nähe. Die Nächstenliebe dürfen wir nicht komplett delegieren. Haben wir keine falschen Berührungängste. Fragen wir nicht zuerst: Kann ich das? Darf ich das? Jesus ruft ohne Wenn und Aber dazu auf: „Geh und handle genauso.“ (Lk 10,37)

Lassen wir die Bedürfnisse der Menschen an uns ran. Und wir werden erkennen: Wer unser Nächster wird, hängt auch von uns ab. Menschen, die wir aufsuchen, zu denen wir hingehen, denen wir nahe kommen, ihnen werden wir zu Nächsten. Es gibt nicht „die Kranken“, „die Alten“, „die Asylanten“. Es gibt immer nur den Menschen, mit seinem ganz persönlichen Schicksal in einer ganz persönlichen Notsituation seines Lebens.

Wie viele geben in unseren Gemeinden ihrem Glauben von Mensch zu Mensch Hand und Fuß und der Nächstenliebe ein Gesicht. Die Nächstenliebe ist der Pulsschlag unseres Glaubens an einen Gott, der die Liebe ist. (Vgl. 1 Joh 4, 16) Und sie ist die herzliche Einladung, Christus zu begegnen, der gesagt hat: „Was ihr einem meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan“. (Mt 25,40) Suchen wir Menschen in nächster Nähe, die uns brauchen, und wir werden Christus finden!